

Die Ausstellung der Altkunsthändler.

Von den Veranstaltungen im Rahmen der Theater-, Konzert- und Kinomesse nimmt das Interesse des Kunstfreundes und Sammlers in erster Linie die Ausstellung der Altkunsthändler in Anspruch, die im Sankt Lukas-Saale des Künstlerhauses (Eingang von der Akademiestraße) eine würdige Unterkunft gefunden hat.

Ein stilvolles Plakat mit einer Amphora, von der Künstlerhand des Malers Carlo Graupa entworfen, dient dem Besucher als Wegweiser zu dem Saale, den der feine Geschmack Graupas zu einer wahren Sehenswürdigkeit gestaltet hat. Die Raumkunst feiert hier einen seltenen Triumph: es wird augenfällig, welches großartige Wirkungen ein sicheres und zweckbewußtes Arrangement zu erzielen vermag. Fünfzehn Kojen, gefüllt mit köstlicher Habe, breiten sich vor uns aus, aber man empfängt durchaus nicht den Eindruck einer großen Warenhalle, man fühlt sich förmlich in ein Museum versetzt, wo die segensreiche Himmels-tochter, Ordnung, waltet. Und wie das Gesamtbild, so auch die Wirkung im einzelnen. Die Kojen, die durch eine Draperie aus grünem Samt miteinander verbunden sind, heimeln durch den Geschmack und die Eleganz an, mit denen sie ausgestattet sind. Auch hier nirgends der Eindruck der Überladenheit, obwohl der Raum sehr gut ausgenützt ist und sich in jeder Koje eine recht ansehnliche Zahl von Bildern und Kunstgegenständen befindet. In nuce, eine Ausstellung, die eine vorteilhafte Vorstellung von der Leistungsfähigkeit des Wiener Antiquitätenhandels gibt und den Veranstaltern alle Ehre macht.

Rechts vom Eingange des Saales grüßt uns die Tafel der Sanct Lucas-Galerie, die einen sehr schenswerten Ausschnitt aus ihren Beständen an Kunstwerken bietet. Dieselbe Mannigfaltigkeit, wie bei ihren sonstigen Ausstellungen. Unter den Gemälden fallen zunächst die prächtigen Primitiven ins Auge: älteste niederländische Kunst wetteifert mit den frühesten französischen Meistern. Besonders möchten wir „Die Vermählung Mariens“ hervorheben, die holländischer Provenienz ist und um 1420 zu datieren wäre. Broncino, der noch in den Traditionen der Primitiven wurzelt, erscheint mit einer Darstellung von „Venus und Amor“, der Meister von Flemale ist durch eine Madonna vertreten. Von Holländern nennen wir Honthorst, dessen „Geigenspieler“ ein Gegenstück zu der aus Reproduktionen bekannten „Lautenspielerin“ ist. Hondcoeter gibt seinem „Hübnerhof“ durch den einbrechenden Habicht dramatisches Leben. An Guido Reni gemahnt ein „Ecce homo“, wie denn überhaupt die italienischen Schulen ausgezeichnet repräsentiert sind. Ein Porträt Philipp des Schönen weist alle Vorzüge der Tizian-Schule auf, eine „Bekehrung“ spiegelt die Art des Bassano wieder. Von packender Wirkung ist das Gemälde „Cäsars Tod“ des Kremser-Schmidt, eines der besten Profanbilder des Meisters. In „Golgatha“ finden wir Emanuel Mozart auf den Spuren Breughels, dem er vielfach nicht nachsteht. Die Landschaft hat unter andern in Koninck und Cagnard, einem Barbinzon-Schüler, treffliche Repräsentanten. Ein Frauenporträt von Bray trägt die Marke der berühmten Galerie Kaunitz. Die Dargestellte scheint ein Mitglied der Familie Kaunitz-Metternich zu sein. Von modernen Meistern seien erwähnt: Kaulbach (Pastellporträt), Rudolf von Alt („Belaggio“ und „Monreale“) u. a.

Eine Reihe vorzüglicher alter Skulpturen aus Holz und Elfenbein geben den Gemälden ein hübsches Relief. Wir finden eine gotische Pieta, einen Christus

in spanischer Renaissance, eine „Büßende Magdalena“ von Johann Schmidt, dem Vater des Kremser-Schmidt, usw. Von den Porzellanen sei auf ein Prachtstück hingewiesen, eine Vase aus Royal Sevres von Triot, das mit dem Bildnisse des jungen Napoleon geziert ist. Es war dies ein Geschenk des Kaisers an Josefine Beauharnais und stammt aus dem Nachlasse des Herzogs von Leuchtenberg.

Von der Galerie Sanct Lucas wendet sich unser Blick auf die gegenüberliegende Koje der Antiquitätenfirma Richard Klein. Hier werden wir durch eine Kollektion von Miniaturen gefesselt, die ein eingehenderes Studium verdienen. Gabriel v. Max ist mit einem prachtvollen Vollbild „Rheingold“ vertreten Franz v. Lenbach mit einem Selbstporträt, das aus herzoglichem Besitz den Weg hierher gefunden hat. Gute Gläser und Porzellane vervollständigen die Ausstellung und machen den Besuch der Koje lohnenswert.

Franz Wipfls Koje wird durch Jordaens „Bohnenkönigsfest“ mit Leben erfüllt. Dieses buntbewegte Bild ist ein Museumsstück und sollte seinen Platz in einer öffentlichen Sammlung finden. Interessant ist auch ein Altarbild von Abraham van Diepenbeeck. Die Spezialität der Firma scheint aber in den Bronzen zu liegen, deren sie eine gute Auswahl bietet. Neben chinesischen Bronzevasen müssen wir das Augenmerk auf die Statuette der Dubarry lenken, die auf einem Marmorsockel ruht. Ein deutscher Renaissancekasten und Möbel aus einer Zeit Maria Theresias komplettieren die Exposition.

Die Ausstellung der Firma Heinrich Fischer Gipfelt in zwei reizenden Bildchen, die sie mit Recht Boucher zuweist. Bemerkenswert sind auch zwei flämische Bilder aus dem 18. Jahrhundert, wie ein Christus aus einer älteren italienischen Schule. Unter den Miniaturen stehen die Arbeiten Peters hervor, die auch signiert sind. Den sonstigen Inhalt der Koje bilden Porzellane verschiedener Manufakturen, Bronzen, Teppiche, ein holländischer Paravent, Barockstühle und türkische Waffen.

Edwin Großmann führt uns ein entzückendes Alt-Wiener Interieur vor, in dem auch der schmetternde Kanarienvogel nicht fehlt. Der Tisch ist einladend mit Alt-Wiener Porzellan gedeckt, ein Klavier aus dem Etablissement Konrad Graff sorgt für die Tafelmusik.

Eine Sehenswürdigkeit für sich bildet die Koje des Heinrich Satori. Auf den prachtvollen Maria Theresia-Möbeln sind Alt-Wiener Porzellane und Kostbarkeiten aus Renaissance- und Empiresilber zu harmonischer Wirkung geeint. Bilder von Meistern wie Waldmüller, Miereveldt, Simon de Vos, Tenniers, Hoppner und Wegner, Miniaturen von Föger und Dulmont geben den Wandschmuck ab.

Leopoldine Bradacek, die besonders antike Möbel kultiviert, bringt einen Intarsieschrank aus der Maria Theresien-Zeit von ungewöhnlich aparter Form, eine Original-Louis-XVI.-Garnitur, selten schöne Barockvitrinen, zwei Vortragsfahnenstangen als Sänften montiert und andere interessante Stücke.

R. Königsfest führt sich mit seltenen orientalischen Teppichen, Waffen und indischen Möbeln gut ein.

A. J. Loibl bietet eine mit Geschmack zusammengestellte Sammlung von Werken der Malerei verschiedener Epochen. Das Hauptstück ist das große Gemälde „Goethe am Hofe Karl Augusts von Weimar“ von Paecht. Eine Handzeichnung hält die charakteristischen Köpfe fest und erleichtert so auf dem Gemälde die Auffindung der Persönlichkeiten, die dem kleinen Fürstenhofe ein besonderes Lustré aufgedrückt